

DER BREMER ANTIFASCHIST

0,50 €

Landesverband der VVN / Bund der Antifaschistinnen und Antifaschisten Bremen e.V.

Juli/August 07_08/2012

Drei Stolpersteine in der Hermannstraße 101

Am Morgen des 07. Juni wurden vor dem Haus in der Hermannstraße 101 drei Stolpersteine in den Bürgersteig eingesetzt. Zur Einweihung dieser kleinen Gedenkstätte hatten sich gut 80 Teilnehmer eingefunden. Unter ihnen waren Schüler und Schülerinnen einer Klasse der Oberstufe der Oberschule am Leibnizplatz mit ihrer Lehrerin, viele Nachbarn und Freunde von uns Breidbachs, dazu der Ortsamtsleiter, Herr Fischer, und Mitglieder der Zionsgemeinde, darunter auch die Pastoren Herr und Frau Lieberum.

Es wurde eine beeindruckende Feier. Zu Beginn sang Willi Schwartz zu seinem Akkordeon ein jüdisches Lied. Dann nannte Frau Dr. Johr von der Landeszentrale für politische Bildung in ihrer Begrüßungsansprache die Namen und einige Daten aus dem Leben der einstigen Bewohner dieses Hauses: Netti Ginsberg, geb. Rosenblum, Walter Ginsberg und Toni, Tochter der beiden.

Dann sprach ich - 1921 in Haus Nr. 88 in der Hermannstraße geboren und aufgewachsen - von meinen Erinnerungen und denen meines Jugendfreundes Walter Michalski. Der hatte damals mit seinen Eltern in einem Haus auf der anderen Straßenseite gewohnt. Wir beide betonten, dass für sie und alle Anwohner die Rosenblums gute Nachbarn waren. Dass sie Juden waren, das war doch "uninteressant", wurde erst durch die Nazis verunglimpft. Im Zusammenhang mit der kurzen Schilderung des Geschehens in der Reichspogromnacht vom 09. auf den 10. November 1938: Heinrich Rosenblum, der Bruder Nettis, in seinem Haus von einem SA-Mann erschossen; Walter Ginsberg verhaftet und ins KZ Sachsenhausen verschleppt; Nettis Wohnung verwüstet und sie 1939 gezwungen das Anwesen der Rosenblums zu verkaufen und mit ihrer Tochter in eines der so genannten Judenhäuser zu ziehen und schließlich, am 18. November 1941, die De-

portation ins Ghetto Minsk, wo beide im 1942 ermordet wurden - sagte ich: "Das Er-

auch der Pleiten der Verfassungsschutzorgane und der widersprüchlichen Haltung der Bundesregierung zur Einleitung eines Verbotsverfahrens gegen die NPD und deren neonazistischen Anhang muss es immer verbunden sein mit der Darstellung dieser Situation und der Bedeutung solcher Aktivitäten, wie der nonpd-Kampagne unserer VVN-BdA. Nie wieder, was damals geschah, das erfordert: Kampf dem Faschismus von heute."



Schülerinnen und Schüler der Oberschule am Leibnizplatz mit Günter Demnig (vorne), Herbert Breidbach (rechts) und Willi Schwartz (am Akkordeon) [Foto: W. Gerbracht]

innern und Gedenken an diese schreckliche Zeit und ihre Opfer wurde nach 1945 von den politischen Führungskräften lange vernachlässigt, ja bewusst verdrängt. Dass es seit Ende der 1968er Jahre in vielfacher Form gepflegt wird, ist gut und notwendig! Angesichts des immer dreister und brutaler werdenden Auftretens der Neonazis, aber

noch etwas zu Otto Polack, der, als Kind von seiner Oma versteckt, vor der Deportation gerettet wurde und nun in seinem Wohnort Weyhe zum Ehrenbürger ernannt wird. Auch er war Teilnehmer dieser würdigen Gedenkstunde.

Herbert Breidbach

Ein unvergesslicher Gang

durch die Bremer Neustadt, durchs Bremer Buntentor

Seit 25 Jahren bin ich Bremer Wahlneustädterin, doch die Neustadt hat sich mir bei diesem Spaziergang aus einer völlig neuen Perspektive gezeigt. Am Donnerstag, den 10. Mai 2012, trafen wir uns mit Detlev Bartsch, unterstützt von Herbert Breidbach, an der Osterstraße/ Ecke Buntentor. Eine kleine Gruppe von ca. 12 Leuten, darunter junge Leute vom Werder Bremen Fanprojekt, die das regnerische Wetter nicht scheuten. Detlev Bartsch erzählte stellvertretend für Inge Breidbach und anhand ihrer Unterlagen von Neustädter Persönlichkeiten, die sich individuell gegen den Krieg aussprachen und/ oder dessen Opfer wurden. Johann Knief, seinerzeit linker Re-

formpädagoge, der auch mit Fritz Gansberg verbunden war, hatte sein Elternhaus in der Osterstraße. Er starb früh, ohne dass er in der Räterepublik aktiv werden konnte. Leider gibt es bislang keine Gedenktafel, keinen Straßennamen für ihn. Auf Ingeborg Breidbachs Initiative hin wurden im gegenüberliegenden Neustädter Park zwei Gedenktafeln aufgestellt. Eine zur Erinnerung an die ca. 60 Menschen, die dort in dem unterirdischen Luftschutzbunker durch den Druck einer Bombe starben, die Toten sollen laut Augenzeugenberichten wie erstarrt dagesessen haben. Dieses Bild hat sich ...

weiter geht es auf Seite 2

Gegen die Extremismusklausel

Die Evangelische Kirche in Deutschland (EKD) hat nicht nur rechtsextreme Gewalt scharf verurteilt, sie spricht sich auch gegen die umstrittene Extremismusklausel aus. *"Die Klausel erschwere die Arbeit von Gruppen und Initiativen gegen Rechtsextremismus."* Der Verein "AKuBiZ" (Alternatives Kultur- und Bildungszentrum) aus dem sächsischen Pirna wollte über das dortige Jugendamt 600 Euro aus dem Programm des Bundesfamilienministeriums "TOLERANZ FÖRDERN – KOMPETENZ STÄRKEN" beantragen. Damit sollte der Druck von Informationsmaterial über ein früheres NS-Lager gesichert werden. Der Verein unterschrieb die "Demokratieerklärung" nicht. Somit gab es keine Förderung. "AKuBiZ" geklagte gegen Anwendung der Klausel. Das Verwaltungsgericht Dresden verwarf die Ablehnung des Förderbescheids als rechtswidrig, da er die Geldzuwendung vom Demokratiebekenntnis abhängig mache. Nicht nur der Antragsteller wird geprüft, auch die Kooperationspartner werden begutachtet. Auch der Rechtswissenschaftler Ulrich Battis erklärt, dass wesentliche Teile *"der Bestätigungserklärung (...) gegen Art. 3 Abs. 1 GG" verstoßen.*

Der Bundestagsvizepräsident Wolfgang Thierse von der SPD begrüßte die Entscheidung. Er meinte, dass es offenbar der Gerichte bedürfe, um die Bundesfamilienministerin Kristina Schröder (CDU) auf den Boden der freiheitlich-demokratischen

Grundordnung und der Rechtsstaatlichkeit zurückzuholen. Das *"störrische wie igno-rante Festhalten"* an der "EXTREMISMUS-KLAUSEL" sei politisch fatal und halte junge Menschen vom couragierten Engagement ab, erklärte Thierse. Es sind doch gerade die antirassistischen und antifaschistischen Initiativen und Organisationen, die sich aktiv gegen den Nazismus wenden. Ein Feld, das die Politik schon lange aufgegeben hat.

Die Erklärung beinhaltet ein schriftliches Bekenntnis zur freiheitlich-demokratischen Grundordnung verbunden mit der Verpflichtung, bei der Vereinstätigkeit den Eindruck einer Unterstützung "extremistischer Strukturen" auszuschließen und nur mit solchen Partnern zusammenzuarbeiten, die die "Ziele des Grundgesetzes" teilen.

Auf eine kleine Anfrage von SPD-Politikern antwortete die Bundesregierung, also das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) u.a.: *"In der Vergangenheit gab es wiederholt Fälle, in denen Gruppierungen, bei denen Anhaltspunkte auf verfassungsfeindliche Bestrebungen bestanden, versucht haben, als Projektpartner an den Programmen zu partizipieren."* Das klingt doch sehr nach dem V-Leute-Prinzip der Verfassungsschutzbehörden.

Gerold Fleßner

Ein unvergesslicher Gang

... bei mir eingepägt, ist präsent, wenn ich dort mit meinem Hund spazieren gehe. Bei der zweiten Gedenktafel, die leider schon wieder ramponiert wurde – die ursprünglichen Metalltafeln waren vermutlich von Metalldieben gestohlen worden –, goss es aus Kübeln. Trotzdem wurde mir sehr mulmig bei dem Bericht, dass dort, wo heute der Brunnen steht, eine Auffangstation für Juden war, die abtransportiert worden sind. Herbert Breidbach zeigte uns dann den Stolperstein für seinen ehemaligen Klassenkameraden aus der Schule Kantstraße, Alfred Bostelmann. Inge hatte die Messingplatte der Stolpersteine zuvor netterweise geputzt. Alfred Bostelmann, Pazifist aus religiöser Überzeugung (Zeuge Jehovas), als Kriegsdienstverweigerer getötet! Lebendige Geschichte, Gefühle, als wenn es gestern gewesen wäre. In der Hegelstraße/Ecke Gastfeldstraße wird an die Jüdin Ida Steinhardt, auch Opfer wegen ihrer Religion, durch einen Stolperstein erinnert. Weiter ging es durch die Waterloostraße zum Haus von Jan Onasch, in dem die heutige DGB-Vorsitzende Annette Düring wohnt. Jan Onasch, Widerstandskämpfer im Dritten Reich und Häftling im KZ Mißler in Findorff: *"Hängt mich so hoch, dass ihr mich*

am Arsch lecken könnt"; war sein Anspruch, als er von Nazis gefoltert wurde. Nach 1945 war er Betriebsratsleiter des Gaswerks links der Weser. Auf dem Weg durch die Kornstraße zum Buntentor-Friedhof, der früher privat von Neustädter Großbauern betrieben wurde, erfuhren wir, dass es offenbar auch jüdische Hühner gegeben haben muss, denn der Nachbar eines Juden, der abtransportiert worden ist, wurde ebenfalls abgeholt, weil er die Tiere weiterhin versorgt hatte. Das zeigt, wie verringert und quer das Denkvermögen der ausführenden Untertanen des Nazi-Regimes gewesen sein muss. Auf dem Buntentor-Friedhof verweilten wir an dem großen Sammel-Urnengrab parallel zur Kornstraße, in dem auch Johann Kniefs Asche von seinen Genossen beigesetzt worden ist, nachdem sie seine Urne lange im KPD-Parteibüro aufbewahrt hatten. Neben dem Bremer Original, Fisch-Luzie, deren letzte Ruhestätte auf diesem Friedhof ist, weist eine Buche auf ein großes Sammelgrab von Zwangsarbeitern hin, die bei Luftangriffen Bunkerverbot hatten und deshalb häufig zu Tode kamen. Ein junger Teilnehmer erzählte an einem "Ehren"-Grab von einem Soldaten, der Grabstein wies auf Kriegsverherrlichung hin. Gemeinsam mit seiner Frau hat Detlev Bartsch ein sehr aufschlussreiches und ansehnliches Buch

Im Bundestag

notiert

I.

Durch das erst im Jahre 2002 verabschiedete Gesetz zur Zahlbarmachung von Renten aus Beschäftigungen in einem Ghetto (ZRBG) ist die Anerkennung der von den Opfern nationalsozialistischer Zwangsherrschaft in den Ghettos erbrachten Arbeitsleistung nicht im Rahmen einer Entschädigungsleistung, sondern als von der Solidargemeinschaft der Rentenversicherung zu erbringende Leistung geregelt worden. Hintergrund ist die Rechtsprechung des Bundessozialgerichts aus dem Jahre 1997, nach der für eine Beschäftigung im Ghetto Łódź unter bestimmten Voraussetzungen Beitragszeiten zur gesetzlichen Rentenversicherung vorliegen.

Dies sollte nach dem Willen des Gesetzgebers für alle in den Ghettos Beschäftigten gelten und eine Rentenzahlung ab Juli 1997 ermöglichen. Bei der Umsetzung des ZRBG ist es zu verschiedenen Auslegungen der von der Gesetzgebung verabschiedeten Regelungen seitens der Rentenversicherungsträger und der Sozialgerichtsbarkeit gekommen, die erst im Jahre 2009 endgültig geklärt werden konnten. Die Rentenversicherungsträger haben sich bei der Prüfung der Anträge davon leiten lassen, dieselben Maßstäbe an die Glaubhaftmachung von Tatsachen ...

weiter auf Seite 3

zu diesem Neustädter Friedhof verfasst: "GRABE, WO DU STEHST".

Zum Abschluss unseres "Friedensmarsches" gingen wir zum "Roten Haus" am Buntentorsteinweg Nr. 95. Ein Schild mit der Aufschrift "Druckerei" im Seiteneingang zum Hof beschreibt noch die ehemalige Funktion, die KPD war hier vor dem 2. Weltkrieg aktiv: Flugblätter und Plakate wurden hergestellt und vervielfältigt. Von Nazis besetzt und in "Gossel-Haus" umbenannt (SA-Mann), wurde das Haus eine Folterstätte für viele Genossen, der damals linken Bewegung. Heute scheint dort eine WG zu leben. Das Büro der Partei "die Linke" am Buntentor erinnert mit einem Hinweis an das "Rote Haus". Dieser Antifa-"Spaziergang" war für die Gruppe ein eindrucksvolles Erlebnis – und nicht in erster Linie, weil es wie aus Eimern gegossen hat – Bilder der Tyrannei des Terrors wurden wach, die nicht vergessen werden dürfen! Danke Detlev Bartsch! Danke Inge Breidbach und Herbert Breidbach!

Am 07.06.2012 wurden neue Stolpersteine in der Neustadt verlegt. Leider konnte ich nicht mit "meinen" jungen Erwachsenen dabei sein. Ich hoffe es klappt im September!

Sylvia Bischoff

Thomas Willms Schulpate

Am 01. Juni wurde unser Kamerad Thomas Willms vom Gymnasium Hamburger Straße zur Übernahme der Patenschaft für die 1.000. "SCHULE OHNE RASSISMUS" eingeladen. Das Engagement der SchülerInnenvertretung (SV) gegen Ausgrenzung und Diskriminierung, gegen Rassismus, Antisemitismus, Antiziganismus, Islamophobie wurde von Linda Blöchel (Landeszentrale für politische Bildung) vor versammelter Schülerschaft mit einer Urkunde gewürdigt. Mit dieser Auszeichnung verpflichten sich Schüler, Lehrer und Eltern nicht wegzusehen, wenn Begriffe wie "Schwuler", "Assi" oder "Jude" in diskriminierender Weise gegen Mitschüler benutzt werden. Und sie wollen aktiv auch im Stadtteil sein. Daher schmückt das Schild "SCHULE OHNE RASSISMUS - SCHULE MIT COURAGE" deutlich sichtbar die Schulfassade. Als erfreuter Pate würdigte Thomas als



(v.l.n.r.) Linda Blöchel, der Schulsprecher Finn-Halvar Peters, Thomas Willms [Foto: W. Gerbracht]

Bundesgeschäftsführer der VVN-BdA die bisherige Arbeit der SV und mahnte sie mit

in den nächsten Jahrzehnten einschlagen werden. Wird es ein Deutschland und ein Europa der Ausgrenzung, der Abschottung, der Angst, des Nationalismus und der Kriege werden? Oder wird es ein Deutschland und Europa der Solidarität und der politischen Freiheit und Gleichheit werden, in der sich Menschen unabhängig ihrer Herkunft, ihres Geschlechts oder ihrer sexuellen Orientierung frei entfalten können?" Er schloss mit den Worten: "Ihr werdet sie beantworten und zwar für euch selber und für die Kinder, die ihr einmal haben werdet." Als Elternsprecher beschloss Detlef Rupprecht die Veranstaltung mit der Warnung, Diskriminierung nicht ausschließlich auf Rassismus beschränkt zu sehen, Ausgrenzung gebe es auch wegen Alter oder sozialer Herkunft.

Raimund Gaebelein

den Worten: "Ihr, die jungen Menschen, seid es, die darüber bestimmen werden, welche Richtung Deutschland und Europa

Die drei Affen

Von einem Regionalliga-Spiel zwischen Rot-Weiß Essen und Fortuna Düsseldorf II mit dem Zug kommend mussten Nazi-hooligans von der "Standarte Bremen" und dem "Nordsturm Brema" am 26. Mai in Wunsdorf bei Hannover warten. Diese Pause nutzten sie zu einem brutalen Überfall.

Knapp zwei Dutzend Nazis stürmten eine Elektro-Party (Musikparty) des Jugendzentrums "Wohnwelt" in Bahnhofsnähe. Zuvor hatten zwei "total unpolitische" Männer mit "Standarte Bremen"-T-Shirts und tätowierten SS-Runen ausbaldowert, wie die Räumlichkeiten beschaffen sind. Eine knappe Stunde später drangen sie zusammen mit 20 weiteren ebenso "unpolitischen" Neonazis in das Gebäude ein. Direkt zuvor hatten sie einem ankommenden Gast ohne Vorwarnung einen Faustschlag ins Gesicht verpasst. Im Haus eingedrungen prügelten sie mit Schlagringen, Teleskopschlagstöcken (oft auch als Totschläger bezeichnet) und so genannten "Chakos" (Nunchako: zwei gleich langen Holzstücken, die mit einer Kette verbunden sind) auf Frauen und Männer gleichermaßen ein. Am Ende waren zehn Leicht- und zwei Schwerverletzte zu beklagen. Die Polizei spielte es später auf lediglich fünf Leichtverletzte herunter. Die Abziehenden von "Standarte Bremen" und "Nordsturm Brema" tauschten noch untereinander die Klamotten, um eine Identifizierung zu erschweren. Trotzdem wurden dann am Bahnhof die Personalien von "18 Männern zwischen 17 und 35 Jahren" festgestellt. Die Ordnungshüter deklarierten die Täter zu unpolitischen Fußballfans. Alle

Schläger durften Richtung Bremen weiterfahren.

Das Jugendzentrum wurde schon häufiger Opfer rechtsextremer Gewalt, denn dort kommen auch junge Menschen zusammen, die sich gegen die extreme Rechte engagieren.

Schon 2007 hatten sieben rechte Hooligans eine Feier von antirassistischen Fans der Gruppe "Racaille Verte" im Ostkurvensaal des Weserstadions gestürmt und einige Partygäste zum Teil schwer verletzt. Richtig verurteilt wurden sie im September 2011, also fünf Jahre nach der Tat, nicht: 30 bis 90 Tagessätze waren die Urteile - we-

gen der Dauer auf 2/3 reduziert. Läppische 300 bis 700 Euro waren letztendlich das "Strafmaß". Viele sahen das Urteil als kaum abschreckend und wurden prompt bestätigt. Zwei der "verurteilten" Ostkurvensaal-Schläger waren am Sonnabend mit dabei.

Kommt uns das nicht irgendwie bekannt vor: Bei Verbrechen von rechts heißt es bei Politik, Polizei und Justiz: "Nichts hören - nichts sehen - nichts sagen!" Man könnte auch sagen: Wie demontiere und zerstöre ich Zivilcourage?

Courtney B. Vance

Im Bundestag notiert

... und die Anforderungen an eine Beschäftigung zu setzen, die für die Anerkennung von Beitragszeiten nach den übrigen rentenrechtlichen Regelungen gelten. Dabei haben sie die tatsächlichen Lebensumstände in den Ghettos nicht hinreichend gewürdigt.

Letztlich ist der Umstand, dass die meisten nach dem ZRBG Berechtigten erst ab 2005 eine Rentenleistung erhalten können, auf die zunächst unterschiedliche Rechtsauslegung zurückzuführen. Gesetzgebung, vollziehende Gewalt und Rechtsprechung haben nach der vom Grundgesetz vorgegebenen Ordnung gehandelt. Eine von der heutigen Rechtslage abweichende rentenrechtliche Anerkennung der Beschäftigung in einem Ghetto könnte nur durch eine erneute gesetzliche Regelung erfolgen.

(Quelle: Wissenschaftlicher Dienst des Bundestages - http://www.ulla-jelpke.de/uploads/069_12_Rentenrechtliche__Ghetto__ZRBG.pdf)

II.

Zur Abgeltung von Härten in Einzelfällen können Verfolgte des NS-Regimes eine einmalige Beihilfe erhalten. Nach Angaben der Bundesregierung in ihrer Antwort (17/9624 - <http://dipbt.bundestag.de/dip21/btd/17/096/1709624.pdf>) auf eine Kleine Anfrage der Fraktion Die Linke (17/9381) ist dies möglich, obwohl heute nach dem Bundesentschädigungsgesetz keine Ansprüche mehr gestellt werden können. Verfolgte könnten darüber hinaus im Falle der Pflegebedürftigkeit in Einrichtungen, die mit Mitteln der Bundesregierung gefördert wurden, betreut werden.

(Quelle: <http://dipbt.bundestag.de/dip21/btd/17/096/1709624.pdf>)

Forschung und Gedenken am Bullenhuser Damm

Dank Günter Schwarberg und Fritz Bringmann wissen Angehörige der 20 jüdischen Kinder, die am 20. April 1945 zusammen mit ihren Ärzten und Pflägern und mit 24 russischen Häftlingen im Keller der Schule am Bullenhuser Damm ermordet wurden, ein wenig von ihrem Schicksal. Iris Groschek und Kristina Vagt haben nun in ihren Recherchen weitere Einzelheiten herausgefunden. Das von der Edition Temmen liebevoll gestaltete Buch stellt auf leicht lesbare Weise neue Forschungsergebnisse dar und zeichnet den mühsamen Weg zur heutigen Gedenkstätte am Bullenhuser Damm nach. Ausführlich werden die Biographien der Opfer und ihrer Angehörigen vorgestellt, die Suche nach den Tätern und der juristische Umgang mit ihnen. Es wird ergänzt durch einen hilfreichen Anmerkungssteil und ein gutes Literatur- und Namensregister. Auch im KZ Neuengamme führten Mediziner und Chemiker Menschenversuche durch. Die Behandlung mit Sulfonamiden gegen Fleckfieber erwies sich im Winter 1941/42 als wirkungslos. Von Sommer 1944 an wurde KZ-Häftlingen in einer abgeschotteten Krankenbaracke mit chemischen Kampfstoffen verseuchtes Wasser verabreicht und nachdem sich erste Symptome zeigten gereinigtes Wasser. Dr. Alfred Trzebinski ließ Ende November 1944 zwanzig jüdische Kinder aus Auschwitz kommen, denen er Tuberkulosebakterien einspritzte.

Ab Februar 1945 wurde verstärkt mit Stickstoff experimentiert. Frauen wurden in Luftschutzräume gesperrt, um die Wirkung erhöhter Kohlenmonoxydzufuhr zu testen. Wegen zunehmender Bombardierungen wollte die SS KZ-Häftlinge näher an die Produktionsstätten bringen. In einem Teil der Schule am Bullenhuser Damm wurden Ende November 1944 zunächst 50 KZ-Häftlinge zum Trümmerräumen und zum Herstellen von Hohlsteinen eingesetzt. 592 waren es am 29. März 1945 laut Aussagen von Dr. Trzebinski. Am 11. April 1945 wurden die skandinavischen Häftlinge mit den Weißen Bussen des Roten Kreuzes zurück nach Hause gebracht. Eine Woche später wurden die verbliebenen polnischen und französischen KZ-Häftlinge des Außenlagers nach Sandbostel transportiert. Wenigstens zwei SS-Wachen blieben zurück und organisierten den Tod der 20 Kinder, ihrer Betreuer und der sowjetischen Häftlinge. Im Curio-Haus-Prozess 1946 machten Lagerkommandant Max Pauly und Dr. Trzebinski widersprüchliche Angaben zum Mordbefehl. Als Entlastungsbeweis wies der KZ-Arzt Dr. Kurt Heißmeyer in seinem Prozess 1964 in Magdeburg auf Krankenakten und Fotos der Kinder hin, die er auf der Flucht vergraben hatte. 1948 wurde die Schule am Bullenhuser Damm wieder zur Schule. Fritz Bringmann und Hans Schwarz führten italienische und

französische Besucher zur Mordstätte. Erst nach jahrelangen Anstrengungen wurde 1963 eine erste Gedenktafel enthüllt. Angeregt von Fritz Bringmanns Buch über die Kinder vom Bullenhuser Damm forschte Günther Schwarberg mit Suchplakaten der Sternserie im April 1979 europaweit nach Angehörigen, kam in Kontakt mit Dr. Henri Morgenstern, Philippe Kohn, der Tante der Hornemann-Brüder und Familie Zylberg, ein Trägerverein "KINDER VOM BULLENHUSER DAMM" wurde gegründet. 1980 konnte im Keller eine Gedenkstätte errichtet, 1994 nach langem Kampf um den Erhalt eine Dauerausstellung eingerichtet werden. Auf Grundlage neuerer Forschungen und pädagogischer Ansätze zeigt sie sich seit 2011 in neuem Licht. Beeindruckend sind vor allem manche jugendlichen Kommentare im Gästebuch. Sie zeigen neben Warnungen vor einer Wiederholung Fassungslosigkeit, Zuneigung, Identifizierung, Verlustgefühle für die 20 Kinder, die nicht vergessen sein sollen.

Iris Groschek, Kristina Vagt, "... dass du weißt, was hier passiert ist" Medizinische Experimente im KZ Neuengamme und die Morde am Bullenhuser Damm, 164 S. Edition Temmen, Bremen 2012, 19,90 EUR, ISBN 978-3-8378-2022-5

Raimund Gaebelein

Vom Tisch?

Anlässlich einer Sitzung des "ARBEITSKREISES KINDER UND JUGENDLICHE IM BREMER WESTEN" waren Marion und ich am 09. Mai im umgebauten evangelischen Gemeindehaus Oslebshausen. Auf die Nachfrage, warum das von Doris Lenkeit geschaffene Stahlbild zur Erinnerung an die Tausende Zwangsarbeiter in Oslebshausen nicht mehr neben dem Eingang hänge, erfuhren wir, dass es im Verlaufe der Sanierungsarbeiten zwischengelagert worden und dann verschwunden sei, vermutlich gestohlen. Auf die Rückfrage, wie es dann mit einem Ersatz dafür aussehe, erhielten wir keine Auskunft. Teile der Gemeinde sind mit diesem Zustand nicht zufrieden. Es kann nicht einfach zur Tagesordnung übergegangen werden.

Antwort von Pastor Gehrke:

"In der Tat wurde das Werk, das wegen technischer Probleme nicht - wie geplant - in ein Zwischenlager verbracht werden konnte, auf dem Parkplatz für eine Nacht zwischengelagert. Dort ist es dann in dieser Nacht von Metalldieben, zusammen mit viel anderem Metall aus zwei dort ebenfalls abgestellten Containern entwendet worden. Es ist freilich hinzuzufügen, dass - nach Auskunft des langjährigen ehemaligen Küsters - das Werk schon lange nicht mehr vollständig war. Immer wieder waren Metallteile, die scheinbar unsachgemäß ange-

bracht worden waren, vom Werk abgefallen und waren teilweise auch nicht mehr auffindbar.

Da die Gemeinde inzwischen - alles im Leben hat ja bekanntlich seine Zeit, und dann ist auch mal Zeit für etwas Anderes - ein Denkmal für den Widerstands-Theo-



logen Dietrich Bonhoeffer auf dem Parkplatz aufstellen ließ, wird an keinen weiteren 'Ersatz' für das entwendete Werk gedacht. 'Teile der Gemeinde' - wie Sie schreiben - sind nun mit diesem Zustand nicht zufrieden. Das mag sein. Andere 'Teile der Gemeinde' - und nach meiner persönlichen Einschätzung sind das wesentlich größere Teile, äußern sich hingegen froh darüber, dass das von ihnen als "hässlich" empfundene Werk endlich verschwunden ist. Man wird es also nie allen recht machen können.

Da unsere Gemeinde sehr demokratisch verfasst ist obliegt es den dafür zuständigen Gremien der Gemeinde, solche Themen zu beraten und zu beschließen. Dies ist geschehen und damit ist die Sache vom Tisch. Im Übrigen gehen wir immer zur Tagesordnung über, nachdem diese von dem jeweiligen Gremium gebilligt wurde. Ein guter demokratischer Brauch. Keiner Ordnung aber und keinem System wird es indes gelingen, immer alle Menschen gleichermaßen mit seinen Entscheidungen zu begeistern. Und deshalb wird es gewiss auch den einen oder die andere geben, die dem Werk nachtrauern und sich Ersatz wünschen. Damit werden wir leben müssen und wohl auch können."

Raimund Gaebelein

Gegen den Gleichschritt

Aus Liebe zur Musik entwickelten die Swingkids in Hamburg, Frankfurt/Main, Berlin, Düsseldorf, die Schlurfs in Wien, die Potkapi (Haubentaucher) in Prag, die Zazous in Paris, Bordeaux, Rouen, Dijon individuelle Ausdruckformen gegen den Marschschritt. Sie wollten lieber tanzen als marschieren. Wolfgang Beyer und Monica Ladurner sind dieser Subkultur unter Naziherrschaft und deutscher Besatzung nachgegangen. In Hamburg gingen Gymnasiasten und junge Kaufleute in Nadelstreifenanzug, Bowlerhut mit aufgerolltem Regenschirm zu Pflanzen und Blumen, zum Curio-Haus, zum Alsterpavillon, um Musik von Louis Armstrong, Benny Goodman oder Duke Ellington zu hören. Sie gerieten bisweilen mit HJ-Streifen aneinander, denen die Haare zu lang, die Krepptsohlen zu laut, die Musik zu englisch waren. Im besetzten Wien waren die Schlurfs eher Arbeiter oder Lehrlinge, ihre Musik, Haartracht und Kleidung entsprachen amerikanischen oder englischen Vorbildern.

Ihre Mädchen waren geschminkt und lackierten sich die Fingernägel, was immer wieder zu Pöbeleien führte. Soweit möglich versuchten sie in Tanzschulen ihre Musik zu hören und zu tanzen. Bis Ende 1941 verstärkten die Behörden die Repressionen gegen sogenannte entartete Musik. Swing war populär, hatte Einzug gehalten in die europäischen Großstädte. Idol der Pariser Zazous war Django Reinhardt, der unter deutscher Besatzung einen gewissen Schutz vor Verfolgungen durch die französischen Behörden genoss. Natürlich mussten die Musikstücke abgewandelte Namen bekommen, aus dem beliebten Tiger Rag wurde Tigerzorn, aus dem St. Louis Blues das Elend von St. Louis. Während der Olympiade 1936 in Berlin konnte die Jugend auf der Treppe Originalswing verfolgen. Um den Tiger Rag oder den St. Louis Blues zu hören, bauten sich handwerklich geschickte Jugendliche eigne tragbare Grammophone, auf denen sie im Park mit Freunden Schellackplatten hörten, die sie sich über Soldaten aus dem besetzten Paris oder Kopenhagen besorgten.

Als es mit den anfänglichen Kriegserfolgen Ende 1941 zu Ende ging, verstärkte sich die zunächst individuelle Unterdrückung persönlichen Lebensstils in systematische

Verfolgung. Verstärkt fanden Hausdurchsuchungen, Razzien in Vergnügungstätten und Parks statt, Himmler beauftragte Reinhardt Heydrich, Jugendliche in KZ

ten in Berlin zur Widerstandsgruppe um Herbert Baum, die nach einem Brandanschlag auf Goebbels hetzerische Ausstellung "Sowjetparadies" verhaftet wurde und unter dem Fallbeil starb. Coco Schuhmann musste ins KZ Theresienstadt. Dort war er mit dem Prager Tangostar Fritz Weiss bei den "Ghetto-Swingers" im Nazi-Propagandafilm "DER FÜHRER SCHENKT DEN JUDEN EINE STADT". Coco Schuhmann überlebte Auschwitz-Birkenau, Fritz Weiss starb in der Gaskammer.

Hamburger Swing-Fans suchten den Kontakt zur Widerstandsgruppe "WEIßE ROSE" und verfassten Flugblätter. Günter Discher, der lange Jahre Jazzplatten aus dem besetzten Ausland an Gastwirte in St. Pauli verkaufte, wurde 1943 nach drei Monaten Gestapo-Verhör in Ketten ins Jugend KZ Moringen gebracht.

Wolfgang Beyer, Monica Ladurner, Im Swing gegen den Gleichschritt. Die Jugend, der Jazz und die Nazis, 241 Seiten, 21,90 EUR, Residenz Verlag St. Pölten/Salzburg, ISBN 978-3-7017-3218-0. Das Buch enthält ein ausgezeichnetes Glossar, kommentierte Auswahlbiographie, gutes Personenregis-



Friedel zum 85.

Wir gratulieren unserem Kameraden Friedel Becker (oben mit seiner Klara) ganz herzlich zu seinem 85. Geburtstag. Den jüngeren unter uns hat er einiges an Erfahrungen über die Anfänge der bremischen FDJ vermittelt. Lange Jahre hat Friedel bei uns als Landeskassierer und Mitglied des Landesvorstandes gewirkt, wofür wir ihm nochmals recht herzlich danken möchten. Durch seine gewissenhafte Arbeit hat er sehr viel zum Bestehenbleiben der Landesvereinigung in ihrer schweren Krise Ende der 80er Jahre beigetragen. Seine Mitteilungen und Appelle an Mitglieder und Freunde im "Bremer Antifaschist" haben auch in den Jahren danach dazu beigetragen, dass unsere Bremer VVN-BdA politisch auf der Tagesordnung bleibt.

Der Landesvorstand

oder Arbeitererziehungslager zu überführen. Die meisten Jugendlichen waren nicht politisch, sie wollten einfach etwas vom Leben gehabt haben, während um sie herum die Bomben fielen und die Todesrate unter den Soldaten stieg. Die verstärkte Verfolgung trieb sie dazu, sich mit anderen Verfolgten zu solidarisieren. Coco Schuhmanns Cousin Heinz Rothholz und seine Freunde gehör-

ter

Uwe Storjohann, Hamburger Swingkid, der zu diesem Buch auch beigetragen hat, wird am Sonntag, den 22. Juli, abends zum antifaschistischen Jugendcamp in Heideruh kommen.

Raimund Gaebelein

Gedenkfahrt führt auch nach Bremen

Am Sonntag, den 26. August 2012, wird die belgische Stiftung Meensel-Kiezegem '44 mit mehr als 30 Angehörigen gegen 09:30 Uhr zum Gedenken am Schützenhof in Gröpelingen (Brombergerstraße 117) kommen. Es folgt eine Führung durch den Bunker Farge und gegen 13:30 Uhr eine kurze Gedenkfeier auf Bahrs Plate in Blumenthal.

"Trauergefühle vergehen nicht. Was heißt das? Der Spruch 'Zeit heilt Wunden' stimmt so nicht, was wir selbst Jahr für Jahr spü-

ren können, wenn wir bei unseren Gedenkfahrten an Trauerorten stehen oder wenn wir bei unserer Spurensuche Unterstützung und Anerkennung finden. Nach so vielen Jahren des Schweigens und Kleinredens können manche von uns das lange unterdrückte Leid nicht mehr für sich behalten. Um Gedenken und Erinnerung an die Angehörigen zu bewahren, werden wir das 'Nie vergessen' auf dieser 15. Gedenkfahrt als gemeinsame Botschaft bekräftigen."

Guido Hendrickx

Termine im Juli und August

Sommer in Heideruh

Das diesjährige Sommerfest in Heideruh findet bereits **am Samstag, den 28. Juli, ab 14:00 Uhr**, statt. Mit alten und neuen Liedern wird der Liedermacher Kai Degenhardt die Tradition seines kürzlich verstorbenen Vaters fortsetzen. Anmeldungen sind unbedingt erwünscht.

Vom 20.-24. Juli bereits findet in Sep-pensen ein antifaschistisches Jugendlager statt, zu dem bereits 50 Anmeldungen vorliegen.

Das Programm startet **am Freitagabend, den 20.07.**, mit Geschichten über Heideruh. **Am Samstag, den 21.07.**, wird morgens

André Böltes eine Begriffsklärung zu Faschismus und Rassismus vornehmen, Hakki Bulduk (Bremen) gleichzeitig Interessierte in Streetart Graffiti einführen. Nachmittags wird die Diskussion um Verleihung eines Patricia-Wright-Preises für antifaschistische Zivilcourage weitergehen und eine Ausstellung über die 203 Opfer faschistischer Gewalt eröffnet. **Der Samstag** schließt mit politischen Liedern am Lagerfeuer.

Am Sonntag, den 22.07., wird das Thema Computersicherheit behandelt und gleichzeitig Richard Gauch (Leipzig) Betrachtungen über nachhaltige Erinnerungsarbeit anstellen. Am Nachmittag geht es um Erinnerung an die Transporte von KZ-Häftlingen mit der Heidebahn. Abends wird uns Uwe Storzjohann mit Swing den Jugendwiderstand an der Küste nahebringen.

Am Montag, den 23.07., bringt uns Alice Czyborra dem Widerstand der Familie Gingold nahe, gleichzeitig wird Bert Wahls

mit Interessierten faschistischen und rassistischen Inhalten in Comics nachspüren. Nachmittags wird Bea Trampenau thematisieren, wie antirassistisches und antisexistisches Verhalten erprobt werden kann. Abends werden alle Arbeitsergebnisse vorgestellt.

Am Dienstag, den 24.07. wird vormittags das Jugendcamp ausgewertet und die nächsten Schritte besprochen.

Unsere Sommerausfahrt

Bis zum 30. September läuft täglich von 10:00 - 18:00 Uhr in Wörpswede die Heinrich Vogeler Ausstellung:

- der frühe Heinrich Vogeler (1895-1905) Haus im Schluf (Webhaus)
- der Jugendstil Künstler (1908-1916) Barkenhof
- der politisch engagierte Vogeler (1917-22) Wörpsweder Kunsthalle
- der Emigrant (1923-42) Große Kunstschau

Wir möchten anregen diese Ausstellung gemeinsam **am Samstag, den 11. August** zu besichtigen. Wir können **um 09:08 Uhr** mit dem Moorexpress ab Hauptbahnhof fahren und **um 18:04 Uhr** zurück (45 min Fahrzeit).

Der Eintritt für alle vier Ausstellungen beträgt bei mehr als 10 TeilnehmerInnen je 14,- Euro, die Gruppenfahrt mit dem Moorexpress 9,- Euro pro Person. Wer mit teilnehmen möchte, bitte **bis zum 01. August** im Büro oder bei Raimund unter 0421-6163215 anmelden, da wir besser vorab reservieren sollten.

Vormerken für den September

Antikriegstag

Die Veranstaltung mit Otto Köhler zum Antikriegstag "DEUROPA - Deutschland macht sich breit" findet **am 04. September, um 19:00 Uhr**, im Tivolisaal im Gewerkschaftshaus statt. (DGB, VVN-BdA, Bremer Friedensforum)

2. Sonntag im September

Zum Erinnern, Mahnen, Gedenken an die Opfer von Faschismus und Krieg spricht Rolf Gössner **am Sonntag, den 09. September um 11:00 Uhr** an der Ostertorwache zur NSU-Mordserie und der Rolle von VS und Polizei.

"Der Bremer Antifaschist", kurz BAF, ist die Zeitung der Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes - Bund der Antifaschistinnen und Antifaschisten Bremen e.V. (VVN-BdA) und erscheint monatlich.

Wir sind **Am Speicher XI Nr. 9, 28217 Bremen**, erreichbar.

Beim BLG-Forum - nicht im Speicher XI

Tel.: 0421/38 29 14

Fax: 0421/38 29 18

Montag: 16:00 - 18:00 Uhr

Donnerstag: 16:00 - 18:00 Uhr

E-Mail: bremen@vvn-bda.de

Internet: www.bremen.vvn-bda.de

Internet: www.kueste.vvn-bda.de

In den Schullerien finden Bürostunden nur auf Anfrage statt (siehe Stadtrundgänge).

Für die Unterstützung unserer Arbeit:

Die Sparkasse in Bremen

BLZ: 29050101 - Konto-Nr.: 1031913

BIC: SBRE DE 22

IBAN: DE06 29050101 000 1031913

Wir sind vom Finanzamt als gemeinnützig anerkannt.

Antifaschistische Stadtrundgänge können entweder über unser Büro (0421-382914 bzw. bremen@vvn-bda.de) oder über Raimund Gaebelein (0421-6163215 oder 0176 / 49865184) angemeldet werden.

Der Geschäftsführende Vorstand trifft sich jeden zweiten Montag von 18:30 - 20:30 Uhr.

Der Landesvorstand trifft sich am letzten Montag eines Monats von 18:30 - 20:30 Uhr.

Die Sitzungen sind natürlich mitgliederöffentlich.

Namentlich gezeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Auffassung der Redaktion wieder.

Redaktionsschluss ist am 05. des Vormonats

V.i.S.d.P.: Raimund Gaebelein

Nachdruck ist mit Quellenangabe und Belegexemplar erwünscht!

Mich interessieren folgende Themen:

- Einwanderer und Flüchtlinge
- Rassismus
- Neofaschismus
- Frieden/Antimilitarismus
- Erinnerungsarbeit
- Ich möchte mehr über die VVN-BdA wissen.
- Ich bin bereit einzelne Aktionen zu unterstützen.
- Ich möchte in die VVN-BdA eintreten.
- Ich möchte den "Bremer Antifaschist" probeweise / regelmäßig beziehen.

Name _____

Straße _____

PLZ, Ort _____

Bremen, den _____